



Evangelisch-reformierte Kirche  
Schweiz

## **Grusswort von Rita Famos anlässlich des Film-Festivals Locarno Locarno, 9. August 2022**

Sehr geehrte Damen und Herren

*Der Wind weht, wo er will, und du hörst sein Sausen, weisst aber nicht, woher er kommt und wohin er geht. So ist es mit jedem, der aus dem Geist geboren ist. Johannes 3,8*

Liebe Jury-Mitglieder, liebe Verantwortliche seitens dieses Festivals und seitens der Kirchen

Jubiläen und Grussworte haben es an sich, dass man grundsätzlich wird. Wir zählen die Jahre und Durchführungen nicht aus einem rein statistischen Interesse, sondern nutzen Jubiläen dazu, uns der eigenen Identität und Zukunftsvision zu versichern. Wir begehen dieses Jahr die 75. Ausgabe des Locarno Film Festivals und es ist eingebettet in historische Rückblicke und programmatische Ausblicke. Ich gratuliere den Festivalverantwortlichen herzlich zu diesem Jubiläum! Und ich nehme dieses Grusswort meinerseits zum Anlass, um kurz und ebenfalls programmatisch über die Rolle der Kirchen in und an diesem Festival nachzudenken.

Vor 49 Jahren wurde der erste ökumenische Filmpreis in Locarno vergeben. Der polnische Regisseur Krzysztof Zanussi hat ihn für den Film «Die Erleuchtung» erhalten. Das hat ihn erstaunt, denn ihm war gar nicht bewusst, dass sein Film «evangelische Werte» transportiere. Etwas ähnliches ist ihm sechs Jahre zuvor beim Internationalen Filmfestival in Mannheim mit seinem Film «Tod eines Provinzials» passiert. Er wurde dort gleich doppelt geehrt. Einmal von einer ökumenischen Jury und einmal vom Moskauer Atheisten-Verband. Das ist nicht nur eine unterhaltsame Fussnote in der Geschichte der Jurypreise, sondern weist auf zwei grundsätzliche Tatsachen hin:

Erstens sind «christliche Werte» oder «evangelische Weltbilder» vielleicht gar nicht so exotisch und fremd, wie manche meinen. Sie sind Ergebnisse eines Lernprozesses, der sich nicht nur in der Kirchengeschichte, sondern mindestens genauso stark in der Weltgeschichte ereignet hat. Ohne Evangelium kein europäischer Humanismus. Aber eben auch kein Evangelium, das diesen Humanismus nicht verkündigt!

Zweitens scheint künstlerischem Ausdruck des Films manchmal das zu gelingen, was in der Politik oder auf dem gesellschaftlichen Meinungsmarkt so schwierig ist: Eine Sprache zu finden, für das, was verbindet. Weil gute Filme uns involvieren, zu Deutungen auffordern und durch uns Zuschauerinnen ergänzt werden wollen, verwickeln sie uns in einen Dialog, sind nicht einfach Unterhaltung, sondern werden Teil eines Gesprächs, das wir selbst sind.



Evangelisch-reformierte Kirche  
Schweiz

Es gab und gibt natürlich auch kritische Stimmen zum ökumenisch-kirchlichen Engagement am Film Festival. Die einen – v.a. Vertreter aus der Kulturszene – fürchten eine Einmischung der Kirchen in die freie Kunst. Die letzten drei Jahrhunderte stehen für die Befreiung der Kunst aus den Ansprüchen religiöser Auftraggeber. Vor dieser Entwicklung erscheint ihnen ein kirchlich verantworteter Filmpreis als antiquierter Fortsatz eines Machtanspruchs, von dem man sich – Gott sei Dank! – emanzipiert hat.

Andere – v.a. diejenigen innerhalb der Kirche, die jeweils sehr genau wissen, was die kirchliche Kernaufgabe ist – meinen, dass solche ökumenischen Filmpreise einzig der Relevanzversicherung kirchlicher Würdenträgerinnen und Würdenträger diene. Sie glauben nicht, dass ein Filmfestival wirklich und ernsthaft relevant ist für das, was Kirche sein soll. Da hilft es nicht einmal, dass die NZZ am Sonntag dem Filmfestival etwas süffisant einen «schon fast protestantischen» Charakter zuschreibt.

Beide Kritiken sind im Kern fundamentalistisch. Sie stehen auf einem sicheren Boden, von dem aus alles in den Blick genommen wird. Beide fordern klare Unterscheidungen: Freie Kunst oder die institutionelle Macht der Kirchen. Das Wort Gottes oder freier menschlicher Selbstaussdruck. Wahrscheinlich wären sich beide rasch einig und sähen sich in ihrem Urteil bestätigt, würden sie je die Gelegenheit haben, miteinander zu sprechen.

Ich habe ein anderes Bild von Kunst, Religion, Film und Theologie. Als Christin glaube ich, dass Gott in diese Welt eingegangen ist, dass im Menschlichen, in der Kultur, im Recht, in unseren Beziehungen und unserem schöpferischen Handeln Gott lebt. In der Theologie nennen wir das «Inkarnation».

Der dreieinige Gott, der sich in Christus und im Heiligen Geist in der Welt offenbart, passt nicht zwischen zwei Buchdeckel und kann von keiner Institution verwaltet werden. Seine Wirklichkeit lebt in den Geschichten, die wir erleben und schreiben. Ja, für mich ist es der Gott der Bibel, der Gott, der die Erde erschaffen, Israel aus Ägypten herausgeführt und unter uns als Mensch gelebt hat. Darum ist es auch der Gott der Gotthelf-Romane, der Gott der Kantaten, der Gott echter philosophischer Skepsis und ganz sicher ein Gott, der uns auch in Filmen begegnet. Dazu müssen wir uns öffnen und uns auf das einlassen, was wir noch nicht kennen. Ohne Raster oder feststehenden Katalog an christlichen Werten. Neugierig, lernbereit und zuversichtlich auf der Suche nach Wahrheit, in der Erwartung Gottes.

Ich glaube, wir suchen hier in Locarno am richtigen Ort. Herr Solari hat sich ein Festival gewünscht, welches durch alle Entwicklungen hindurch «immer ein Instrument der Wahrheit und des Nachdenkens bleibt». Die Presse hat ein Festival wahrgenommen, bei dem der Film der



Evangelisch-reformierte Kirche  
Schweiz

Star ist. Das sind verheissungsvolle Voraussetzungen für einen freien Geist und echte Offenbarungsmomente. Und ich freue mich nun sehr, von der Jury auf ihre Expedition mitgenommen zu werden und bin gespannt, welchen Film sie am Samstag küren werden.

Rita Famos, Pfarrerin  
Präsidentin Evangelisch-reformierte Kirche Schweiz